

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.
durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 60.

28. Juli 1858

Marktberichte.

Elbing. Bis Ende der vorigen Woche war das Wetter ungemein warm; Sonntag bei wenigem Regen und Montag stürmisch. Die Ernte von Roggen ist größtenteils vollendet und liefert reichen Ertrag, die von Gerste ist im Gange. Von Roggen kam, offenbar um die hohen Preise zu benutzen, noch immer verhältnismäßig starke Zufuhr; von anderem Getreide sehr wenig. Von Rüben kamen fortwährend starke Zufuhren und fielen die Preise beträchtlich; auch von Raps wurde Mehreres zugeführt. Bezahlt und zu notiren: Weizen hochbunt 128 — 133 pf. 70 — 78 Sgr., bunter 70 — 74 Sgr., mit Ausmisch nach Qualität 54 bis 68 Sgr. Roggen 126 bis 138 pf. 44 — 49 Sgr. Gerste 38 — 44 Sgr. Hafer 28 — 34 Sgr. Weiße Erbsen 50 — 62 Sgr., graue 50 — 60 Sgr. Bohnen 55 bis 62 Sgr. — Rüben 110 — 113 Sgr.; Raps 110 bis 116 Sgr. Spiritus ohne Zufuhr, 17 — 17½ Thlr. bei Kleinheiten vom Lager.

Danzig. Unser Getreidegeschäft war zufolge der niedrigen Preise auswärtiger Märkte in letzter Woche von geringem Umfange und fand namentlich Weizen nur wenig Beachtung. — Die Preise blieben mit Ausnahme von Rüben, welcher circa 20 fl. nachgab, für alle Getreidearten ohne wesentliche Veränderung. — In letzter Zeit hat es in Polen häufig und tückig geregnet, wodurch das Wasser in den polnischen Flüssen und in der Weichsel bedeutend gewachsen ist, und dürften nun die des früheren niedrigen Wasserstandes wegen unterwegs liegen gebliebenen großen Quantitäten Getreide hierher kommen und dann wohl einen bedeutenden Druck auf die Preise ausüben. Die Bahnpreise stellten sich: Weizen 60 — 82, Roggen 47 — 50, Gerste 36 bis 48, Hafer 29 — 35, Erbsen 60 — 70 Sgr. Rüben, bedeutend herunter, wurden bei starker Zufuhr auf 110 bis 118 Sgr. gekauft. Spiritus ohne Zufuhr.

Königsberg. Im Allgemeinen war das Getreidegeschäft in letzter Woche matt. Für Weizen bei unbedeutendem Umfang 75 — 80 Sgr.; Roggen, etwas fester, 47 — 55 Sgr.; Gerste, matt, 39 — 46 Sgr.; Hafer 34 — 37 Sgr.; Erbsen 55 — 65 Sgr. bezahlt. Rübsaat weichend bedingt 117 — 120 Sgr. Spiritus ziemlich unverändert 18 — 18½ Thlr.

— Fast überall, wo die Ernte im Gange ist, zeigt sich jetzt, daß ihr Ertrag die davon gehegten Erwartungen zum Theil weit übertrifft. So lauten die Nachrichten aus der Mark, aus Pommern, selbst aus Litthauen, wo man freilich noch immer über Regenmangel klagt. Insbesondere reich fällt überall die Roggenernte aus und hegt man gleiche Erwartungen von den Kartoffeln.

Zeitung-Nachrichten.

Preußen. Berlin. Die Festungsbauten, welche jetzt im Gange sind, beziehen sich vorzugsweise auf die Ost-Provinzen und die östlichen Grenzen. Es soll die hier stattgefundenen Vernachlässigung der Grenzbefestigung gut gemacht werden. Obwohl von Russlands Stellung zu Preußen nichts zu fürchten ist und die Besorgniß nicht Raum greifen kann, daß die friedlichen Verhältnisse beider Länder zu einander eine Störung erleiden könnten, so hält man es doch für eben so erforderlich, die Ostgrenzen nicht minder gegen Russland, wie die Westgrenzen gegen Frankreich zu schützen. Zur Vollendung des Festungsbauens von Königsberg sind 8,560,790 Thlr. bestimmt und davon 4,262,000 Thlr., also etwa die Hälfte, bereits verwendet worden. — Die Nachricht, daß der Prinz-Admiral Adalbert den Festlichkeiten in Cherbourg beimessen werde, wird von der „Schl. Bzg.“ als unbegründet bezeichnet.

Stettin. Das Königl. Kreisgericht hat am 21. d. die wegen unbefugter Ausübung der Sabotage angestellten dänischen (holsteinischen) Schiffe freigesprochen; die Staatsanwaltschaft jedoch gegen dieses Urtheil Appellation eingeleget.

Deutschland. Frankfurt a. M. Der Preuß. Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel kam am 22. d. hier an und hat am 23. mit dem Preuß. Bundestags Gesandten v. Bismarck seine Reise nach Baden-Baden fortgesetzt. — Die holsteinische Sache ist in der Sitzung des Bundestags am 22. noch nicht zur Berathung gelangt; im Ausschuss soll der Preuß. Vorschlag die Grundlage für die zu stellenden Anträge bilben.

Frankreich. Cherbourg ist die Lösung; der Andrang zu den dortigen Festlichkeiten wird ungehener sein. — Auch aus Madagaskar laufen trübe Nachrichten ein. Capitän und Mannschaft einer französischen Brigg wurden durch die Eingeborenen ermordet.

Großbritannien. Die Parlaments-Kommission, welche zur Zeit der letzten Finanzkrise zur Begutachtung der Peelschen Bankakte, der man damals alle Schuld beimaß, niedergesetzt wurde, und welche aus den bedeutendsten Finanzmännern besteht, empfiehlt jetzt in ihrem Bericht die unveränderte Beibehaltung dieser Akte. — Die Aktiengesellschaft des Riesenschiffes „Leviathan“ kann dasselbe aus Mangel an Geld nicht vollenden und möchte es gern verkaufen, wenn sich nur ein Käufer finde. — Im Unterhause erklärte die Regierung ferner, der „Cyclops“, der vollständig armirt vor Jidda liege, werde sofortige Bestrafung der Schuldigen verlangen und sollte dieselbe verweigert werden, die Stadt bombardiren. — Im Unterhause am 23. machte Stanley die Mitteilung, daß im abgelaufenen halben Jahre 17,000 Mann frischer Truppen nach Indien geschickt worden seien und daß die Regierung für den Winter einen entscheidenden Schlag vorbereite. — Gegen den Besuch der Königin in Cherbourg wird in der Presse immer mehr Entrüstung laut. „Advertiser“ verlangt, das Volk solle Protest erheben und durch große Demonstrationen die Sache hintertreiben.

Italien. Die piemontesische Regierung ist aus Frankreich benachrichtigt worden, daß von England nach Italien und vorzugsweise nach Piemont Bomben und Granaten von jener Art gesendet worden sind, wie sie an den Wurfgeschossen beim Attentat vom 14. Januar beobachtet wurde. — Aus Rom verlautet, daß das Befinden des Papstes nicht gut sei; man versichert, der Papst leide an der Wassersucht, und dieselbe soll bereits ziemlich weit vorgeschritten sein.

Rußland. Ueber die Bauernunruhen in Esthland meldet die „N. P. Z.“ u. a.: Die Bauern in den Ostsee-Provinzen sind über die ersten Stadien der Emanzipation längst hinaus; es handelte sich hier um weitere Erleichterungen in der noch bestehenden Frohkarbeit, welche die kaiserliche Genehmigung erhalten hatten. Wie es aber oft zu geschehen pflegt, vergrößerte das — wahrscheinlich noch böswillig angeschürte — Gericht diese Gewährungen, und als die Wirklichkeit demselben nicht entsprach, begann die Unzufriedenheit und die Forderungen. Denn die Gerichte von der in Groß-Rußland bevorstehenden Aufhebung der Leibeigenschaft hatten hier die Form angenommen, als wolle der Kaiser alles Land ohne Ausnahme den Bauern geben und alle Gutsbesitzer ein für allemal abschaffen. (Aehnlich wie 1848 in Preußen die Fabel von der Landvertheilung zu je drei Morgen z. in den Köpfen spülte.) Natürlich begann es mit Drohungen und Gewaltthäigkeiten gegen die Gutsbesitzer, unter denen, wie überall, auch einige von ihren Bauern gehaft waren. Geplünderte Braamtwein vorräthe steigerten das Uebel, eine zu schwache Militair-Abtheilung vermochte es nicht im Entstehen zu dämpfen, obwohl 60 Bauern, aber auch 10 Soldaten mit ihrem Kapitain auf dem Platze blieben. Jetzt ist die Sache vorüber und die Strafe wird nicht ausbleiben. Zehn Räbelsführer sind unter Kriegsgericht. Uebrigens haben diese Bauernunruhen in Esthland in Russland selbst mannigfache Besorgnisse vor weiteren sozialen Erhebungen erregt. Dieser Aufstand ist bereits der vierte im Reiche und die Aufregung zeigte sich hier gesteigert, indem die Bauern, mit Schießgewehren bewaffnet, sogar dem Militair Widerstand leisteten. Zu voreilig hat man den

Ruf von der Emanzipation der Bauern in die Welt geschickt, ehe man die Mittel und Wege dazu in Händen hatte; man hat ein Schlagwort unter das Volk geschleudert, das, wie man voraussehen konnte, zünden mußte, und voraussichtlich, eben weil es ein voreiliges Wort war, mit dem die That nicht Schritt halten konnte, noch viel Unheil stiftet, viel unnützes Blutvergießen kostet wird.

Aegypten. In Alexandrien sind einige Pestfälle vorgekommen und haben Bestürzung verbreitet. — Die Unruhen in Syrien nehmen zu. Der Befehlshaber der türkischen Truppen wurde tödtlich verwundet.

Asien. Den englischen Nachrichten aus Ostindien zufolge, soll Gualior von den Engländern erobert sein. In Audeh dauerten die Unruhen fort.

Nach Berichten aus Hongkong wären die chinesischen Forts an der Mündung des Pejho ohne namhafte Verlust von englischen und französischen Kanonenbooten genommen worden und fuhr das vereinigte Geschwader am 22. Juni stromaufwärts. Die „Times“ berichtet, die Franzosen hätten bei dem Angriffe auf jene Forts durch Minen bedeutende Verluste erlitten.

Neise-Briefe. Aus Pommern.

(Fortsetzung.)

Es war Abend geworden, als wir das Städtchen Lauenburg begrißten. Dasselbe liegt mit einer alten Schloßruine und ephemurankten Thoren recht anmuthig am Flüschen Leba, weshalb es früher Lebenburg hieß. Am Markte lag das Posthaus. Vor allen Thüren saßen bunte Gruppen von Leuten. Kinder sprangen jubelnd auf dem Markte herum, der außerdem von Spaziergängern voll war; denn die Mädchen des Städtchens gingen zu zweien und dreien lustwandelnd um das alterthümlich verzierte Rathaus herum. Eine Schaar halbmüder Tauben flatterte noch im Dämmerschein des Abendrotches um die Spitze des Kirchturms, und die lärmenden Knaben schauten empor und verluden die schlaftrunkenen Vögel wieder aufzunehmen durch ohnmächtige Steinwürfe, die nur die Viertelhöhe erreichten. Das artigste Bild aber sah ich am Marktbrunnen. Hier saßen pommerische Dienstmädchen im Sonntagspuhe auf dem Brunnenrande und schwatzten lachend mit einander. Plötzlich aber ward die Gruppe überaus lebendig; die Rädel sprangen von ihren Sitzen auf und horchten still und lauschten empor. Aus einem Garten hinter der Stadt ließ sich der brummende Grundtrich einer Bassgeige vernehmen, zu dem sich eine weit schrilende Querflöte gesellte. Diese Zauberflöte waren es, welche auf sie, wie Hün's Horn, einwirkten; denn noch ehe unser Postwagen abgefahren, sah ich den Brunnenplatz leer und konnte, jenem Garten vorüberschreitend, noch die ersten Takte des Schleifers hören und das erste Paar sich im Kreise herumdrehen sehen. Ich hatte meinen Platz mit dem luftigeren der Französin vertauscht. Wohlgegutet sah ich nun im Cabriolet und betrachtete, wie der Tag so leise dahin starr und die Nacht langsam heraußschlich. Alles wurde still. In der weiten Natur bewegte nur ich die Kinnbacken und aß ein Butterbrod mit Schinken von kassubischem Schweine, wozu ich einen in Danzig erstandenen Portwein trank, der, wie ein Pistol in der Halster, vor mir in der Wagentasche steckte. Als der neben mir sitzende Conducteur mit die Versicherung gab, daß der Weg nun höchst langweilig werde, zog ich die Weinflasche mutig vor und drückte mit die Mündung, wie einer, der sich erschien will, in den Mund. Mit dem letzten Zuge sanken meine Augenlider; ich wickelte mich in den Mantel, drückte mich in die Ecke und — schlief ein.

Es war Mitternacht, als ich nach Stolp kam. Hier verließ uns der Franziskaner, der seinen Weg nach dem durch seine pommerischen Gänsebrüste berühmten Rügenwald e nahm. Auch der Seemann blieb zurück, weil er einen Sohn hier auf der Schiffsschule hatte. Lichten Mondschijn lag über der schlummernden Stadt und vergönnte mir einen flüchtigen Ueberblick über dieselbe. Ich sah schmucke, stattliche Häuser und fand das Städtchen vornehmer, als ich geglaubt hatte, erfuhr auch, daß Stolp nicht nur durch Ackerbau, sondern auch durch Schiffahrt und guten Lachsfang mehr und mehr Wohlhabenheit erlangt. Ein Stolper Bürger ward unser Reisegesellte.

Gegen 5 Uhr zogen wir in das Städtchen Schlawe ein, welches ganz nach dem Style der be-

reits gesehenen pommerschen Städchen erbaut ist, mit geräumigem Markt, worauf Kirche und Rathaus stehen. Das Kuhhorn des Hirten erkönte in der Stadt und auf allen Straßen sammelten sich Herden von Kühen und Schweinen, die in idyllischer Einsachheit ohne allen Rangstreit hinter dem göttlichen Sauhirten einher schritten. Der Weg ging zunächst durch fruchtbare Felder und Auen voll wohlgenährten Viehes, bald aber nahm uns ein dunkler Laubwald in seinen Schatten auf. Mitten im Walde lag die Poststation Paunkin. Vor dem Hause stand ein Fischerweib und bot uns aus einem gewaltigen Korb frisch geräucherte Specklunden zum Morgenimbiss an, woraus wir auf die Nähe der Ostsee schließen konnten.

Vor uns erhob sich Pommerns Chimborasso, der 300 Fuß hohe Gollenberg, dessen waldumkränzter Wipfel recht malerisch in das lichte Blau des Himmels hineinragte. Ein Buchenwald nahm uns auf Stämme, unter denen noch die Ritter des sechzehnten Jahrhunderts gelagert haben mögen, strecken ihre Zweige weit über uns hin. Wir vermochten nicht länger im Wagen zu bleiben; es zog uns sammt und sonders auf einen Seitenpfad hin, um unter dem schattigen Dache der Bäume, durch welches die Vormittagssonne ein goldenes Strahlenetz wob, fortzuwandeln. Allmählig verwandelte das Laubholz sich in schwarzen Eichenwald. Die geraden hohen Stämme stiegen wie Säulen eines Domes empor. Die Zweige kreuzten sich, zu mächtigen Wölbungen. Eine feierliche, duftige Dämmerung herrschte in diesen Räumen. Alles schwieg. Nur in der Ferne hörten wir die Art des Holzschlägers, den Peitschenknall oder das Schellengeläute von Frachtwagen, die mühsam die Höhe hinan klimmten; nur von Zeit zu Zeit ein kreischender oder mit heller Stimme aufflatternder Vogel oder das Rauschen eines Rehes, das durch die Büsche schlüpfte.

„Dieser Gollenberg“, unterbrach der Candidat die eingetretene Stille, „war früher ein berühmter Wallfahrtsort und stand vor Zeiten eine Mutter Gottes-Kapelle auf demselben, weshalb er früher auch „Marienberg“ hieß. Vor vielen hundert Jahren nämlich, als Pommern schon christlich bekehrt war, lebten zu Füßen des Berges einige Abtrünnige, welche dem Heidentum heimlich anhingen. Die waren einst zu Schiffen nach Rügen gefahren, wo die alten Götzen noch besonders verehrt wurden und hatten allda heidnischen Götzendienst getrieben. Als sie nun zurückkehrten und schon nahe an ihrer Heimat waren, wurden sie plötzlich von einem schrecklichen Sturm überfallen, der ihr Schiff unter den Wogen zu begraben drohte. Sie riefen vergeblich all ihre heidnischen Götter an. In dieser Angst nun hörte einer von ihnen von den Mönchen der Abtei Bukow, welche unfern des Gollenberges am Meere lag, die Hora einläuteten; er geht in sich und redet den Andern zu und sie rufen den wahren Gott der Christen an, daß er sich ihrer annehmen wolle. Und was geschah? das Meer ward mit einem Male ruhig, der Donner schwieg und da es Nacht geworden, zeigte sich oben auf dem Gollenberge ein wunderbarer Lichtglanz, der ihnen den Weg zur Heimat hinwies. Darauf nun stifteten die bekhrten Heiden zum dankbaren Gedächtnis solcher Gotteshülfe eine Kapelle oben da, wo sich das Licht ihnen gezeigt hatte.“ — (Fortsetzung folgt.)

Berlin.

Jean Paul hat einmal irgendwo gesagt: Das Leben ist wie die Krebse, am besten und genießbarsten in den Monaten ohne R. Der gute Jean Paul! Wer es nicht anderweitig wüßte, daß er aus Wurstedel im Baireuthischen gebürtig, dem müßte jener Auspruch eine Bürde gewesen, daß er mindestens kein Großstädter, am allerwenigsten ein geborner Berliner war. Berlin, das gebildete, feine, stolze Berlin, das mit dem Siebenmeilenstiefel der Civilisation auf dem Wege nach seinem Ziele, dem Range einer großen Weltstadt, zum Abergaller aller reaktionären Spießbürger unaufhaltsam vorwärts jagt, bildet wie in allen Dingen so auch darin den diametralen Gegensatz zu den rückwärts schreitenden Krebzen, daß es in den Monaten ohne R. gerade am geschmacklosesten und ungenießbarsten erscheint. So still, wie es jetzt hier ist, war es noch in keinem Jahre um diese Zeit, und jedem leichtsinnigen Fremden gegenüber, der zu seinem Verderben sich „Bergnützungs halber“ in die ausgestorbene Dede unserer Straßen verirrt und uns harmlos fragt, was es jetzt in Berlin Amüsantes gebe, werden wir an den bekannten geistreichen Auspruch eines wackern Vaterlandsvertheidigers erinnert, welcher an einem feuergefährlichen Orte Schildwacht stehend, einem mit brennender Cigarre Vorübergehenden zufiel: „Mein Herr, wenn Sie hier rauchen wollen, so müssen Sie entweder Ihre Cigarre wegwerfen, oder anderswo hingehen!“ Mit ähnlicher Wendung fühlten wir uns versucht, dem naiven Fragesteller von außerhalb zu antworten: Wenn Sie sich jetzt in Berlin amüsiren wollen, so müssen Sie entweder diesen Gedanken aufgeben oder anderswohin reisen. — Auch die Börse hat stille Zeit und die klugen Leute derselben, deren Weisheit für die jedesmalige Lage der Dinge den treffenden Ausdruck findet, bezeichnen 1856, 1857 und 1858 als die Jahre der Speculation, der Reaction und der Stagnation. Zu den Eigenthümlichkeiten

des laufenden Jahres gehört es, daß die Bankiers in Berlin die Hälfte ihrer Commis entlassen, daß sie Tage haben, an denen kein Brief eingeht, und daß sie die Zeit mit Romanlesen verbringen. Was die Konkurrenz von Hansemann's Diskont-Gesellschaft ihnen nicht genommen hat, das nimmt ihnen die Stagnation, und das Geschäft in den großen Wechsel-Agenturen ist auf ein Drittel reducirt. Man begreift, warum die Bäder leer sind; die Leute, die sonst füllten, schränken sich seit der Geldkrise ein und sparen. Auf den Eiser, zu Actien-Unternehmungen zu zeichnen — in Düsseldorf und Umkreis sind 1856 — 57 etwa 70 Millionen auf dem Papier gezeichnet, — ist eine lebhafte Neigung gefolgt, sein Geld lieber selbst zu verwahren, statt die theuern Direktionen und Verwaltungsräthe zu füllern und das Risiko ihrer Wagnisse zu theilen. Froh sind die Aktionnaire derjenigen Creditbanken ic., welche im vorigen Jahre liquidirt, ihr Kapital gerettet und nur das Agio verloren haben, das im Säckel der „Begründer“ geblieben ist, und ihr Beispiel hat bereits Agitationen zu demselben Zwecke gegen manche andere Gesellschaft hervorgerufen. — Und nun in ein Paar Zeilen die Neigkeiten des Tages! Herr Woltersdorff, der Königberger Theater-Direktor, hat am gestrigen Sonntag die Theater-Vorstellungen mit seiner Gesellschaft im Krollschen Etablissement eröffnet, wobei jedoch die Erhöhung der Eintrittspreise gar nicht nach dem Geschmack des Publikums war. Von den neuen Preußischen Goldkronen sind bereits Stücke ausgeprägt, die recht hübsch aussehen. Unter den Kindern zeigt sich hier jetzt große Sterblichkeit; viele fallen dem Brechdurchfall zum Opfer.

Eine Erbunterschlagung.

Berlin. (Pbl.) Man erzählt sich hier in eingeweihten juristischen Kreisen jetzt viel von einer geheimnißvollen Geschichte, die, wenn sie reif werden sollte, zu einem Monstrexprozesse führen und eine der großartigsten Erbunterschlagungen aufdecken könnte. — In dem preußischen Städtchen M. lebte vor einer Reihe von Jahren ein Ehepaar, das sich kümmerlich, aber redlich von allerlei Handarbeit ernährte. Der Bruder der Frau war vor Jahren nach Südamerika gegangen, hatte aber gezwungene Zeit nichts von sich hören lassen, so daß man ihn für tot, während der dortigen Revolutionskriege umgekommen, hielt. Auf ihn und seine Hilfe war die Hoffnung zur Hebung der durch Unglücksfälle heruntergekommenen Wirtschaft gesetzt. Sie ließ sie im Stich. Da, gerade in dem Augenblicke, in welchem die Frau, wegen andauernder Krankheit ihres Mannes, dem ohnehin magern Armenfälte des Städtchens zur Last fallen mußte, sahne Hilfe zu kommen. Es traf die Nachricht ein, daß der fragliche Bruder, mit Hinterlassung eines sehr beträchtlichen Vermögens, das er als Armeleiferant und Handelsmann erworben, gestorben sei und seine in Europa lebende einzige Schwester als seine alleinige Erbin bezeichnet habe. Nach den Gesetzen des Staates (wahrscheinlich Peru) könne ein im Lande erworbenes Vermögen nur dem Erben oder einem hinreichend Bevollmächtigten persönlich ausgeantwortet werden, weshalb einer von Beiden die Reise dorthin machen und dem Notar, dem die Verwaltung der Güter ic. übergeben, sich vorstellen und mit ihm rechtsgültig abschließen müsse. — Wie diese Nachrichten nach M. gelangten, steht noch nicht recht fest, so viel aber ist gewiß, daß sie ein gewisser *r. brühwarm erfuhr. Dieser, der in M. eines sehr getheilten Rufes genoss, Alles und doch Nichts war, unter der Hand wucherte und doch nie in der Kirche beim Gottesdienst fehlte, suchte die freudig erregten Eheleute auf, um ihnen Glück zu wünschen, obgleich er sich sonst nie um sie gekümmert hatte. Im Laufe des Gesprächs fragte er gleichgültig, wann die Frau reisen werde, um die Schäfe zu heben? Diese, stutzte denn daran hatte sie im Freudentaumel nicht gedacht. Woher das Geld nehmen zu einer so langen kostspieligen Reise? Darauf hatte *r. kommen wollen und rückte nun mit dem Vorschlage heraus: er wolle die Reise auf seine Kosten machen, wenn man ihm die nötigen Papiere mitgäbe und ihm 10 p.C. des zu erhebenden Kapitals, dessen Höhe noch nicht feststand, als Belohnung abtrete. Die Eheleute willigten ein, die Vollmachts-Papiere wurden herbeigeschafft und *r. reiste ab. Von Bremen aus schrieb er zum letzten Male nach M., dann hörte man fast zwei Jahre lang nichts von ihm. — Da, eines Tages, kommt eine abgefallene, zerlumpte Bettlergestalt nach M., in der man mit Mühe den vor langen Monaten abgereisten, wohlgenährten *r. erkennt. Er erzählt, daß die

ganze Geschichte mit der Erbschaft erfunden gewesen, daß man ihm die Papiere abgenommen und ihn schließlich zum Lande hinausgejagt habe, als er kein Geld mehr gehabt. Er habe sich kümmerlich bis zu einer Küstenstadt durchbetteln müssen, dort Monate am Hafen gearbeitet, bis er so viel e werben, daß ein holländischer Kapitän ihn, halb für Geld, halb um Gotteswillen, nach Europa, nach Amsterdam, mitgenommen habe. Von da ab habe er sich wieder nach M. durchgeschlichen, nachdem er unterwegs noch erkrankt. Jetzt stehe er nun als Bettler da und verfluche die ganze Erbschaftsgeschichte, die ihn und seine Familie unglücklich gemacht. — Sein lästiges Aussehen bestätigte diese triste Erzählung. Einige Zeit wurde in M. noch von der Sache gesprochen, bis der Mann der erbberufenen Frau starb und *r. von M. fortzog, nach der ziemlich nahe gelegenen Stadt D. Einige Jahre später gingen eigenhändig Gerüchte in M. um. *r. sollte sich im blühendsten Wohlstande befinden, ein großes Geschäft betreiben und einen glänzenden Haushalt führen, während er doch in M. nichts mehr in Besitz hatte, als er abzog. Woher hatte er die bedeutenden Capitalien, die zur Begründung alles dessen nötig seien? Wie gewöhnlich blieb es beim Fragen, die Gerüchte verflümmelten wieder, zumal auch jene Frau, mit Hinterlassung einer aufzuhelhenden Tochter, starb. *r. vergrößerte sein Geschäft von Jahr zu Jahr, etablierte seine drei Söhne in D. sehr splendid und gehörte notorisch zu den reichsten Männern auf 10 Meilen in der Runde, obgleich er Niemanden in seine Bücher sehen ließ. Aber wie erstaunte man als *r. bei seinem vor wenigen Jahren erfolgten Tode seinen Erben ein Vermögen von beinahe zwei Millionen Thalern hinterließ. So hoch hatte man ihn nicht geschätzt. Ganz offen sprach man davon, daß *r. damals doch die große Erbschaft erhoben und unterschlagen haben müsse. Papiere, die nach seinem Tode gesunden würden, schienen in der That hinzudeuteln auf eine solche Handlung, die erst jetzt festes Fundament zu finden scheint, wo von Sild-Amerika Nachrichten eingetroffen sind, daß damals die Erbschaft wirklich erhoben worden. Von wem? das muss nun erst festgestellt werden. — Wir werden seienzeit Weiteres über diesen interessanten Fall berichten.

Steuerei.

Berlin. Ihre Majestäten der König und die Königin befinden Sich, nach den neuesten Nachrichten der „N. P. Z.“ aus Tegernsee, im erwünschten Wohlsein. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen begiebt sich, so weit bis jetzt bestimmt, am 29. d. Mts. in Begleitung des Ministerpräsidenten von Manteuffel ic. aus dem Kurorte Baden-Baden nach Ostende, wird daselbst, wie verlautet, die Ankunft der Königin Victoria von England erwarten und die hohe Frau an den Hof nach Potsdam geleiten.

Aus Frankfurt, den 24. Juli, wird dem „Nord“ telegraphirt: „In Folge der energischen Schritte Preußens in der dänischen Angelegenheit und da Ostreich, Bayern und die übrigen Staaten die Berufung auf die öffentliche Meinung Deutschlands fürchten, wird der Ausschuß des Bundesstages vorschlagen, die Sache dem Erkundungs-Ausschüsse zu übergeben.“ Nach dem „Fr. J.“ liegt dieser Ausschusshandlung bereit vor; derselbe wurde jedoch in der Sitzung der Bundesversammlung am 22. d. noch nicht eingebracht, da die Mitglieder des Ausschusses es als geboten erachteten, denselben zuvor zur Kenntnis ihrer Regierungen zu bringen, um deren Zustimmung einzuholen.

In Baden-Baden war am 23. der Preuß. Minister-Präsident eingetroffen. Der Zusatz der Fremden dort war in den letzten Tagen ungeheuer. Die Zahl derselben seit dem 1. April hat die Höhe von 18,868 erreicht.

Paris. Die Pariser Konferenz will bis zum 15. August, dem Napoleonstage, mit ihren Arbeiten fertig sein. Dann soll ein neuer Kongreß wegen der orientalischen Angelegenheiten berufen werden. Der „Nord“ setzt seine Angriffe gegen Ostreich mit größter Erbitterung fort und spricht von der Wiederherstellung Krakau's. In den Bassins von Cherbourg werden 80 — 120 Linien-schiffe vor Anker gehen können.

London. Die Königin beabsichtigt am 10. August über Antwerpen nach Potsdam abzureisen.

Türkei. Aus mehreren Orten kommen neuerdings Nachrichten von Drohungen und Beschimpfungen, welche die Türken gegen die freien Konsulate verübt haben.

Um zu räumen, verkaufe ich eine Partie
seine französische bedruckte Taconas
in den schönsten Dessins weit unter dem Kostenpreise.

J. Unger,
Fischerstraße No. 2.

Allen Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bantwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstöckungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten“, mit dem Motto: „Prüfet Alles, das Beste behalte“, unentgeltlich zusenden.

Dr. F. Kühne, in Braunschweig.

**Wollene und seidene
Hemdejacken von vorzüglicher Qualität erhielt in neuer Sendung**

Daniel Peters,
Wasserstraße No. 26.

W. Fleckenwasser, na-
mentlich zum Waschen der
Glaçee-Handschuhe empfiehlt à Flasche 3
und 6 Sgr.

Adolph Kuss.

Besten englischen frischen Portland Cement so wie engl. Dachfisz empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. W. Friese.

Neben meinem bekannten guten Nothischen Braun- und Weiß-Bier, führe ich jetzt auch eine Sorte auswärtiges

Bairisch-Bier
vorzüglicher Qualität; die Flasche 1
Sgr. 3 Pf.

Ludwig Porsch,
im goldenen Ring.

Ein reichhaltiges Lager Bremer Sand-
steine empfiehlt ich bestens.

Grabsteine
und Grab-Monumente sowie Einfas-
sungen zu den Gegittern werden in Bremer
Sandstein und Granit ausgehauen bei

H. George, Steinmeß,
Große Stromstraße No. 2.

Einen großen Vorrath Eichen-
Rundholz, Baumfähle, Schwellen,
Deichselstangen, Stäbe und Bu-
chen-Felgen, wie auch eine Mühlenwelle
empfiehlt zu soliden Preisen

Schachel & Kleefeld,
Wasserstraße No. 57.

A u f t i o n.
Am Montag den 2. August d. J.
von Vormittags 10 Uhr ab soll der Nach-
laß des verstorbenen Steuer-Ausseher Ma-
ladinsky, bestehend aus Möbeln, als:
Komoden, Glasspind, Tische, Stühlen, Bett-
gestellen, worunter 1 Himmelbettgestell u. c.,
diverse Haus- und Küchengerätschaften, ein-
gerahmte Bilder, Grapen, Bütchergeschirr u. c.
im Waagehause an der Nothsack-
und Scheder-Mühle öffentlich an den
Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung
versteigert werden, wozu ich Kaufslustige hier-
mit einlade.

Böhm.

**Edle tragbare hochstämige Obst-
bäume verkauft pro Stück zu 9 Sgr. der
Lehrer Tinkel in Kl. Neubau bei
Neuenburg.**

Eine kleine Biehmangel ist billig zu ver-
kaufen Sonnenstraße No. 4.

Ca. 30 Achtel Buchen-Klobenholz lagern
in Bollwerk am Walde zum Verkauf. Das
Nähere über die Verkaufsbedingungen erfährt
man in Schönewalde.

**Beachtenswerthe
Anzeige.**

Ta ich meines Verhüts wegen Königs-
berg den 1. August verlasse und wieder
nach Berlin zurückkehre, so beehe ich
mich hierdurch freundlichst anzulegen, daß
ich dem Kaufmann

J. R. Friedrich

in Königsberg,
Kneiphöfische Schuhgasse No. 11,
vom 1. August ab ein Commissionslager
meiner magnetisch-elektrischen Heil-Appa-
rate abgegeben habe, in der Voraussetzung
dass dieselben auch während meiner Ab-
wesenheit wegen ihrer anerkannten vor-
züglichen Wirkung in allen Familien Ein-
gang finden mögen.

Die geehrten Herren Aerzte, welchen
ich bei meiner Abreise für die Empfehlung
meiner Apparate meinen herzlichen Dank
abstalte, bitte ich freundlichst, bei
zukommenden Fällen meine Heil-Appa-
rate auch ferner geneigt anempfehlen
zu wollen. Dieselben sind bei allen ner-
vösen, rheumatischen und gichtischen Krank-
heiten, als: Kopf-, Hals-, Bahn-, Ge-
sichts- und Gelenkschmerzen, Schwerhö-
rigkeit, Sausen und Kelingen in den Oh-
ren, Lähmungen jeder Art, Brustschmerzen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, allen Arten
Krämpfen, Gesichtsröte, chronischer Au-
gen-Entzündung und Augenschwäche, Po-
dagra, scrophulösen Drüsen-Anschwellun-
gen, veralteten Geschwüren, Affectionen
des Halses, Kehlkopfes, Menstruations-
zweier. Hypochondrie, Epilepsie u. Weis-
tanz, Blutandrang, allgemeiner Nerven-
schwäche, Blasenschwäche, Stein- u. Unter-
leibsschmerzen, Magenleiden, Magen-
krampf, Verstopfungen, Hämorrhoidal-
Störungen der geschlechtlichen Funktionen u. c.
stets anzuwenden und zu dem Preise von
2 Thlr., 2 Thlr. 15 Sgr., 3 Thlr. und
3 Thlr. 15 Sgr. à Stück vollständig ar-
mittelt nebst instruktiver Anleitung in mei-
ner magnetisch-elektrischen Anstalt zu
Königsberg, Münzstraße No. 4,
noch bis zum 31. Juli zu haben.

Kunzenmann,
medizinischer Magnetiseur
aus Berlin.

2-3 Pensionaire finden freundliche Auf-
nahme. Näheres in der Expedition.

Ein junger Mann, welcher bereits
einige Jahre in der Schreiberei thätig gewe-
sen ist, sucht zur Erlernung der
Landwirtschaft eine Stelle. Auf
Verlangen zahlt derselbe eine kleine Pension.
Ankunft durch

C. E. Heidemann.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Barbier
lernen will, kann sich melden bei

F. Wintner,
Barbier und Hilfs-Chirurg,
Wasserstraße No. 87.

Ein mit guten Schulkenntnissen
verschöner junger Mann zur Erlernung des Material- und Schnitt-
Geschäfts wird gesucht. Wo? erfährt
man beim Kaufmann Herrn A. Drieder
in Elbing.

Ein gebrauchter Damensattel wird zu
kaufen gewünscht Mauerstraße No. 17.

Die Beleidigung, die ich am 17. Juni
gegen den Jäger Braun aus Nehberg
gesagt habe, nehme ich öffentlich zurück.

Gottfried Kämmer,
in Lenzen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Agathon Wernich in Elbing.

Gedruckt und verlegt von:
Agathon Wernich in Elbing.

Beilage

Wain

Mittwoch, den 28. Juli 1858.

Verschiedenes.

Berlin. (3.) Der wissenschaftliche Gebrauch eines Postsehns über eine Geldsendung, die mit dem auf dem Schiene verzeichneten Inhalt nicht übereinstimmt, um dadurch eine Execution von sich abzuwenden, ist bereits durch die Bestimmungen des Strafgesetzbuches als Betrug bezeichnet und mit den Strafen derselben bedroht. Ein dahin gehöriger eigenhümlicher Fall hat vor einiger Zeit dem Urtheile des königlichen Ober-Tribunals unterlegen. Der Angeklagte hat nämlich einer Gerichts-Kommission einen Postsehn über eine seinem Gläubiger übersendete baare Geldsumme von 230 Thlr. überreicht und dabei den Antrag gestellt, die auf Antrag des Gläubigers gegen ihn verfügte Execution aufzuheben. In Wirklichkeit enthielt der vom Angeklagten abgefendete Geldbrief jedoch nur 185 Thlr. baares Geld und für die Restsumme eine Anweisung auf einen Schuldner des Angeklagten, der diese Anweisung auch einige Zeit nachher eingelöst hat. Inzwischen wurde indessen die Anklage gegen den Angeklagten wegen wissenschaftlichen Gebrauchs des Postsehns, in welchem der Inhalt des Geldbriefes unrichtig angegeben war, erhoben und er zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe und 50 Thlr. Geld- event. noch vierwöchentlicher Gefängnisstrafe, so wie zur Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt. Der Angeklagte appellirte, das Urtheil wurde in zweiter Instanz bestätigt und er legte nunmehr die Nichtigkeitsbeschwerde ein, indem er ausführte, daß seiner Handlung die in §. 241. vorgesehenen wesentlichen Requisite des Betruges, die gewünschliche Absicht und die Vermögensbeschädigung, fehlten. Das königliche Ober-Tribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und das verurtheilende Erkenntniß dadurch bestätigt, indem es ausführte, daß das im §. 243. des Str. G. B. aufgestellte Vergehen zwar eine Art des Betruges sei, daß dabei aber die angeführten Erfordernisse des Betruges nicht festgestellt zu werden brauchten, daß vielmehr das wesentliche Merkmal dieses Vergehens, nämlich die Absicht, eine verhängte Execution von sich abzuwenden oder hinauszuschieben, vorhanden sein müßte, da dieses die gewünschliche Absicht involviere, das Hinauszchieben der Execution aber das Recht des Gläubigers verleze. Wäre der Gläubiger auf Grund der Anweisung bereits befreidt gewesen, als der Angeklagte den Postsehn produzierte, so würde die Lage der Sache eine andere gewesen sein.

Das Wort „Telegramm“ ist, so wenig es auch vor dem philologischen Richterstuhl bestehen kann, nun auch in die Amtssprache unserer Telegraphen-Verwaltung eingeführt worden und demgemäß auf jedem Cover einer Depesche und in den amtlichen Bekanntmachungen zu lesen. Die Engländer haben dieses Wort zuerst in Umlauf gebracht.

Ueber den in voriger Nr. mitgetheilten Unglücksfall in Köln durch Blitzschlag bringt die W. Z. noch folgendes Nähere: Der am 19. d. in der Königshalle vom Blitz erschlagene Arbeiter war der Lampist, ein Mann von 28 Jahren. Der Schlag traf ihn in dem Augenblicke, als er, am Souffleurkasten stehend, vor Eröffnung der Vorstellung die Gasflammen anzünden wollte. Die Vorstellung fand nicht statt. Auf Befragen, ob das Publikum damit einverstanden sei, daß die Einnahme der hinterbliebenen Mutter des Verunglückten überwiesen werde, verzichtete dasselbe einstimmig unter Beifall auf Rückerstattung.

Der Direktor der pariser Sternwarte, Herr Leverrier, hat den Kometen von 1556 (den Kometen Karls V.) gesehen und ihn nach dem über diesen Kometen mitgetheilten Signalement erkannt. Er findet, der genannte Stern sei in Allem magerer geworden. Herr Babinet dagegen meint, daß dessen Schwefl bedeutend größer geworden sei, was allerdings ein Trost sein mag.

Wie allenthalben in Frankreich, ist auch in den nördlichen Departements die Roggen- und Gersten- Ernte überreich ausgefallen, so daß es überall an Schnittern fehlt. Man hat sich daher genötigt gesehen, belgische Mäher und Schnitter zu mieten, und zwar in größerer Anzahl als gewöhnlich.

In Genua war am 22. d. die Hitze bis auf 32 Grad gestiegen; ein Wollkenbruch folgte, welcher großen Schaden anrichtete.

In Mexiko hat in den ersten Tagen d. Mts. ein Erdbeben 50 Menschen getötet.

(Eingesendet.)

Fliegen als Lebensretter.

Das Thiere — Vögel — zur Entdeckung von Verbrechen brachten, lehrt schon die Geschichte jenes Ibykus; daß aber Fliegen vom Lebendigbegraben, vom Martortretten retten, ist auch vorgekommen. In Paris lebte etwa zu Anfang dieses Jahrhunderts der berühmte Arzt du Moulin. Unter andern Experimenten hatte er Fliegen (auch andere Insekten) die ins Wasser gefallen und dem Anschein nach tot waren, wieder zu sich gebracht, indem er sie auf die Hälfte in Asche und Salz verscharfte. Er kam auf den Gedanken, dieses Mittel

auch bei Menschen anzuwenden. Einst wurde dort ein Mädchen aus dem Wasser gezogen, das schon mehrere Stunden darin gelegen und nach dem Gutachten der herbeigerufenen, alle Wiederbelebungsversuche vergebens anwendenden Aerzte, tot war. Man dachte daran sie zu beerdigen. Gleichzeitig wurde aber auch ein junger Mann eingezogen und des Mordes an jenem Mädchen beschuldigt, der mit der Verunglückten in Verhältnissen gestanden und an demselben Tage mit ihr an den Ufern der Seine spazirend, gesehen worden war. Seine Verfassung auf seine Unschuld war umsonst; die Sache stand gefährlich für ihn. Du Moulin wurde nun noch herbeigerufen. Er ließ sofort ein Brett bringen, dasselbe drei Zoll dick mit Potosche bestreuen und das angeblich totte Mädchen darauflegen, dann ließ er über den ganzen Körper des Mädchens eine andere Schicht Potosche, ungefähr zwei Zoll hoch, streuen. Auf ihren Kopf ließ er eine Mütze sezen, in der sich eine beträchtliche Menge Asche befand, und um den Hals des Mädchens ließ er einen Strumpf binden, der mit Asche gefüllt war. Hierauf legte man eine wollene Decke auf das Brett, und so lag die Verunglückte etwa eine halbe Stunde. Da fing ihr Puls wieder an zu schlagen; sie erhielt allmählig ihre Sinne wieder und rief bald darauf: „Wie feiert mich!“ Man gab ihr etwas Herzstärkendes, und sie blieb so acht Stunden lang in der Asche liegen, während welcher Zeit eine ungeheure Menge Wasser von ihr ging; worauf sie sich sehr erleichtert fühlte, und nach mehreren Tagen ganz wieder hergestellt war. Nun fragte man sie, ohne ihr die Verhaftung ihres Geliebten zu entdecken, auf welche Weise sie ins Wasser gekommen? Sie erzählte, daß sie beim Wasserholen Schwund beobachtet, hineingefallen und ertrunken wäre, zumal Niemand sonst in der Nähe gewesen. Natürlich, daß der Verhaftete sofort freigelassen wurde.

Der Moulin erklärte übrigens, daß beim Mangel von Potosche, das Salz die nämliche Wirkung habe.

Scheintod — Scheinschuld!

Ägypt — Richter!

Welche Sorge müssen beide tragen, höchst vorsichtig zu sein! Und wie viele Scheintode und Scheinschulde sind nicht Opfer ihres — der Aerzte und der Richter — leichten Hinweghens geworden! Ceterum censeo: Gemeindetodtenhäuser — Gemeindebrotbäckerei — Gemeindebadeanstalten! Dagegen: Gasbeleuchtung auf Aktien. Klein, Ass. u. Lieut. a. D.

Amtliche Verfassungen.

Bekanntmachung.

Der Neubau des Wohnhauses auf dem Königl. Weideverwalter-Etablissement Neulanghorst, welches von Schurzholz unter Ziegeldach im kommenden Jahre erbauet werden soll, wird im Wege der Lizitation im Bureau des Unterzeichneten

Sonnabend den 31. Juli c.

Vormittags 10 Uhr

dem Mindestfordernden übergeben werden.

Bau-Unternehmer werden zu diesem Termine eingeladen, mit dem Bemerkern, daß Kosten-Anschlag und Zeichnung täglich in den Vormittags-Stunden hier eingesehen werden können.

Elbing, den 13. Juli 1858.

Der Kreisbaumeister.

(gez.) Königl.

Bekanntmachung.

Zur fernerweiten Verpachtung des bisher von dem Hammerschmiede-Meister Sieg in Pacht Nutzung gehabten, dem St. Elisabeth-Hospital gehörigen Ackerlandes bei Benkenstein, bestehend in den Morgen No. 78., 79., 101., 102., 103., 104., 105., 106., 107. (½ Morgen) 109. (½ Morgen), ferner einer Parzelle von 2 Morgen 14 □ Acr. und des Morgens No. 9. auf die 3 Jahre vom Herbst 1858 bis dahin 1861 steht ein Termin auf

Donnerstag den 29. Juli c.

Vormittags 11 Uhr

zu Rathause vor dem Herrn Stadt-Rath Baumgart an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Elbing, den 1. Juli 1858.

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält Freitag, den 30. Juli c. Nachmittags 5 Uhr eine gewöhnliche öffentliche Sitzung.

Tagesordnung:

- 1) Leihamts- und Sparkassenabschluß pro Juni.
- 2) Wahl von 2 Sparkassen-Kuratoren.
- 3) Löschung des Vorschusses der höhern Töchterschule.
- 4) Wegen einer Kommission zur Erhöhung der Gehälter der Bürobeam-

ten.

- 5) Deputirte wegen Verpachtung der Marktstandgelder.
- 6) Gehaltszulage für den zweiten Lehrer des Industriehauses.
- 7) Bestätigung der Bezirksvorsteher Hübner und Hinz.
- 8) Concessionirung des Joh. Hein als Lohndienner.
- 9) Deputirte zur Armen-Revision.
- 10) Gabenzulage.
- 11) Kämmerei-Paumaterialien-Rechnung pro 1857.
- 12) Urlaubsmithilfung des Herrn Oberbürgermeister Burscher.
- 13) Ablösung der Abgabe von 232 Thl. 8 Pf., welche sich auf den Besitz von Terranova gründet.
- 14) Verlängerung der Pacht des Ziegelwerder.
- 15) 50 jähriges Dienstjubiläum und Gratifikation.

Bekanntmachung



Königliche Ostbahn.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis des beteiligten Publikums, daß vom 10. September d. J. ab die in Nr. 14. (S. 16.) unseres Tarifs für einzelne Gegenstände angegebenen Normal-Gewichte nur noch in so weit in Anwendung bleibea, als die dort aufgeführten Gegenstände lose und unverpackt zur Beförderung kommen.

In allen anderen Fällen wird vom vorgedachten Zeitpunkte ab der Frachtberechnung das von den Güter-Expeditionen ermittelte wirkliche Gewicht zu Grunde gelegt.

Bromberg, den 24. Juli 1858.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Mittwoch, den 28. Juli c. Mittags um 12 Uhr sollen vor dem Gathause des Herrn Schar im „Englischen Hause“ genannt

2 Scheffel Roggen und

1 großes Schwein

öffentliche gegen gleich baare Zahlung ver-auctionirt werden.

Elbing, den 26. Juli 1858.

Grunewald,
Auktions-Commissarius.

Die Mitglieder der Corporation des Gemeinde-Guts der Altstadt werden zum 29. Juli Vormittags 11 Uhr zu einer im Saale der Herrn Stadtverordneten anberaumten Versammlung hiedurch eingeladen.

Es soll eine Neuwahl in Stelle eines ausscheldenden Repräsentanten veranlaßt und über den Verkauf eines Ueberlaufs in der alten Nogat Beschlüß gefaßt werden.

Bon den nicht erschienenen Corporations-Mitgliedern wird angenommen, daß sie dem Beschlüsse der Anwesenden beistimmen.

Der Vorstand des Gemeinde-Guts der Altstadt.

Rechenknecht nach dem neuen Preuß. oder Zoll-Gewicht.

Martin Müller.

Verf. des „Unentbehrl. Ausrechner f. d. Umwandlung v. Zuverlässiger Rechenknecht nach dem neuen Preuß. Gewicht

in vollständig ausgerechneten Tabellen für den Ein- und Verkauf nach Centnern, Pfunden, Löthen und Quentchen.

Inhalt.

- 1) Wenn 1 Cr. so und so viel kostet, was beträgt der Preis für 1 bis 100 Pf.
- 2) Wenn 1 Pf. so und so viel kostet, was beträgt der Preis für 1 bis 30 Th.
- 3) Wenn 1 Th. so und so viel kostet, was beträgt der Preis für 1 bis 10 Dutch.
- 4) Gewichtegrößen, welche dem Werthe eines Thalers entsprechen.
4. Auflage. 5 Bogen oder 81 Seiten Tabellen. Preis 10 Sgr.

Verlag von Schrödel & Simon in Halle und vorrätig bei Neumann - Hartmann in Elbing.

von
M e y e r ' s
Neuem

Konversations-Lexikon,

für alle Stände.

Komplet in 15 Bänden,

mit einer Gravurbeilage von 123 geographischen und physikalischen Karten, 120 Bildnissen der berühmtesten Männer und Frauen und 60 Ansichten der interessantesten Orte, Denkmäler, Monuments &c.

Subskr.-Preis für den brosch. Halb-Band, mit 40 Bogen Text und 10 Stahlstichen 1 Thlr. Courant oder 1 fl. 45 kr.

Alle Monate, wenn nicht kürzere Termine verlangt werden, wird Ein Halb-Band ausgegeben. Was mehr erscheint als 15 Bände (30 Halb-Bände) oder 1200 Bogen liefert die Verlagsbuchhandlung gratis.

Unser Neues Konversations-Lexikon ist von der Kritik allgemein anerkannt als ein Wörterbuch der allgemeinen Bildung, neuer, vollständiger besser und billiger, denn irgend eines seiner Vorgänger. Es ist auf das Verständnis aller Bildungsarade bezogen, dem Vermögen des großen Publikums angepasst, enthält Alles wirklich Wissenswerthe in der prägnantesten und anzeigendsten Form, ist frei von allem Formelkram und gelehrtem Wust, schließt alles rein Fach-Wissenschaftliche und nur einer exklusiven Leserschaft Interessante aus, steht aber ganz auf dem Höhepunkte unserer heutigen Kenntnis und Erfahrung und läßt an Reichhaltigkeit und Zahl der Artikel, an Präzision und Ausführlichkeit der Darstellung bei Weitem Alles hinter sich, was die Literatur in diesem Fach bisher geboten hat.

Um mit der wachsenden Theilnahme des Publikums für dieses Nationalwerk Schritt halten zu können, ist von dem seither Erschienenen ein Zweiter Abdruck nötig geworden, den wir hauptsächlich für eine Band-Ausgabe verwenden, zur größeren Bequemlichkeit derjenigen neu hinzutretenden Subscribers, welche den Bezug in kompletten Bänden demjenigen in einzelnen Lieferungen vorziehen.

Erschienen sind der Erste, Zweite, Dritte, Vierte, Sechste und Siebente Band und haben alle Buchhandlungen Probehefte und Prospekte vorrätig, um Subscriptions entgegen zu nehmen.

Hildburghausen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Portland - Cement

empfiehlt billigst

Adolph Oehlert,
im Kaiserstüber.Meis zum Silbergroschen das Pfund
bei Julius Arke.Rechte Braunschweiger
Sovelatwurst
Pfund 10 Sgr. Fried. Tornow.

Bibliothek - Verkauf.

Die seit einer Reihe von Jahren hier bestehende Rothländer'sche Leihbibliothek — c. 14,000 Bände nebst Katalogen, Repositorien u. s. w. ist wegen anderweitiger Beschäftigung des Besitzers zu verkaufen. Katalog und Näheres bei Unterzeichnetem.

Danzig, Juli 1858.

B. Kabus, Buchhändler.

Ich bin wieder reichlich mit weißen und grauen Federn versehen und verlaufe sie zu billigen Preisen. Wittwe Foss,
Königsbergerstraße No. 28.Betten sind billig zu verkaufen
Innern Marienburgerdamm No. 14.
Wegen Mangel an Raum ist eine Bieh-mangel billig zu verkaufen.

Alter Markt No. 42.

Meise - Koffer
mit auch ohne Einsäge von Thlr. 2½ bis Thlr. 12. pro Stück empfiehlt H. Gruhn,
Fischerstr. No. 39.Koffer habe ich eine Gattung zum Vermiehen und empfehle dieselben.
H. Gruhn, Fischerstraße No. 39.Zwei gebrauchte Halbwagen mit
Bordverdeck, ein Kariol, zwei Ge-schirre mit Messingbeschlag, Arbeits-
geschirre und ein Sattel stehen zum Verkauf
alter Markt No. 65., am gold. Schwan.Schöne Mat-Kartoffeln sind scheffel- und
meckweise zu haben Schottlandstraße No. 4.Zwei starke Arbeits-Pferde stehen
bis heute Abend zum Verkauf.
Näheres Junferstraße No. 50.Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf
Gr. Seegelstraße No. 2.Eine Ziege ist zu verkaufen
Petristraße No. 6.

Durch alle Buchhandlungen sind nach-lehende für Federmann höchst gemein-nützige Schriften zu beziehen aus der Verlagsbuchhandlung von L. Garde in Naumburg a. S. und Leipzig:

Ausente der Natur. 2. Aufl. 1 Thlr.

— Behrend, Kunst, buntet Jahre zu leben. 6. Aufl. ½ Thlr. — Geheimnisse

der Tauben- und Hühnerzucht. 2. Aufl.

1 Thlr. (Es wird in dieser Schrift hat-sächlich auf Jahre lange praktische Erfah-)

rung gesetzt, nachgewiesen, wie durch die

Geflügelzucht 500%, ja 1000% Feder-

mann, auch ohne Landmann zu sein, ver-

dienen kann.) — Geheimnisse der künfti-
chen Fischzucht. 1 Thlr. — Höchst wichtige

Mittheilungen für alle Pferdebesitzer. 6.

Aufl. 1 Thlr. (Das neueste Verfahren

des amerikanischen Rossbändigers Mr.

Narey, die wildesten Pferde in wenig

Minuten vollständig zu zähmen, ist hierin

ebenfalls enthalten.) — Unumstößliche

Beweise für die Unsterblichkeit der mensch-
lichen Seele. ½ Thlr. — Die Wunder

der Vegetation oder praktisch bewährte

auf mehr als hundertjähriger Erfahrung

basirte Mittel zur unglaublichen Vermeh-
rungskunst des Saatgetreides, der Bäume,Weinreben, Pflanzen &c. ohne die gewöhn-
liche Düngung, und somit Mittel zurunglaublich großen und schnellen Ver-
besserung aller Landgüter u. s. w. 1 Thlr.

— Die Wunder der Mechanik, Arithmetik,

Chemie, Optik und Physik. — In engl

Reinw. geb. 1 Thlr. (Es enthält dieses

Buch die überraschendsten und leicht aus-
führbarsten Experimente der genannten

Wissenschaften und wird dadurch für un-

sere Zeit von außerordentlicher Bedeutung

indem es sowohl die anstrebbende Jugend

als auch Erwachsene spelend und auf

belustigende Weise in diese wichtigsten

und folgeschwersten Doctrinen der pra-
ktischen Gegenwart einführt.) — Weinge-
heimnisse. 1 Thlr. — General-Universa-
Lexikon, oder das gesamte menschliche

Wissen in encyclopädischer Form und

Kürze. 3 Bände. 5 Thlr. (Es ist dieses

Werk soeben vollständig erschienen und

bietet dasselbe in gedrängter Kürze alles

das, was die größten Lexika, die 20 und

30 Thlr. kosten, enthalten, erklärt außer-

dem aber noch sämmtliche Fremdwörter. Es

wurde dieses zeitgemäße Handbuch von

der Kritik als vom Publikum gleichzeitig

außerordentlich günstig aufgenommen.

Ein junger Mann, mit den nötigen

Schulkenntnissen versehen, findet in einem

Reinwand-Geschäft als Lehrling eine Stelle.

Näheres Wasserstraße No. 45.

Ein frästiger Bursche, der das Material-
und Schnitt-Waren-Geschäft erlernen will,
findet sofort ein Unterkommen bei

J. Dyck in Posilge.

Zum Domnik nach Danzig.
Absahrt Sonntag den 1. August.

Ephr. Nachtigal.

Zu einem rentablen hiesigen Geschäft wird ein stiller Theilnehmer mit 2500 bis 3000 Thlr. gewünscht. Reisefanten darauf wollen gefälligst Ihre Adressen unter Chiff. H. No. 20. der Expedition dieses Blattes überreichen.

Eine Hakenbude wird zu pachten gesucht, von wem erfährt man beim Schuhmacher Herrn Fuchs, kurze Hinterstraße No. 21.

Mit der nächtl. Reinigung des 2. Rusch bin ich sehr zufrieden gewesen. Hein.

Der Torf-Verkauf auf der Königl. Torfgräberei Moosbruch ist beendet.

Moosbruch, den 28. Juli 1858.

Die nächtliche Reinigung wird nach wie vor besorgt, bitte ein geehrtes Publikum mich mit Bestellungen zu erfreuen.

C. Rusch, große Zahlerstraße No. 3.,
an der Holländer Chaussee.Eine Geldbörse ist in der Spieringsstr. ver-
loren. Der Finder derselben erhält gegen Zurück-
gabe den Inhalt als Belohnung Wasserstr. 31.Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Agathon Wernich in Elbing.

Gedruckt und verlegt von:

Agathon Wernich in Elbing.